

Zweibrücker Rundschau

STADTNACHRICHTEN

Flüchtender Hyundai-Fahrer landet im Acker

Als die Funkstreife am Donnerstag gegen 13.40 Uhr einen grauen Hyundai mit Homburger Kennzeichen zwischen Mörsbach und Zweibrücken kontrollieren wollte, trat der Fahrer aufs Gaspedal und flüchtete. Wie die Polizei am Wochenende mitteilte, missachtete der 52-jährige Fahrer die Anhaltezeichen der Beamten und brauste davon. Laut Polizei überholte er mehrere Fahrzeuge an unübersichtlichen Stellen und im Kurvenbereich. An der Einmündung der Landstraße aus Kirrberg kam der Hyundai von der Fahrbahn ab, fuhr über das Feld und schleuderte zurück auf die Fahrbahn. Dabei setzte das Fahrzeug auf, wurde beschädigt und konnte gestoppt werden. Die Zweibrücker Polizei bittet Zeugen – vor allem die bei der Flucht gefährdeten Autofahrer – sich mit ihr unter Telefon 06332/9760 oder per E-Mail pzweibruecken@polizei.rlp.de in Verbindung zu setzen. |ts

Zahlungsaufforderung per E-Mail: Zweibrückerin erstattet Anzeige

Eine 32-jährige Zweibrückerin hat am Samstag bei der Polizei Anzeige erstattet, weil sie eine E-Mail von einer Rechtsanwaltskanzlei Wagner und Peters erhalten hatte, in der sie aufgefordert wurde, wegen einer Urheberrechtsverletzung etwas über 1000 Euro zu zahlen. Außer dem Namen und einer Absende-Mailadresse (info@...) waren in der Mail keine Details zur Anwaltskanzlei erkennbar. In der E-Mail wurde auf weitere Informationen in einem Anhang hingewiesen. Die Polizei warnt davor, solche Anhänge zu öffnen. Es bestehe die Gefahr, dass sie fürs Handy oder den Computer schädliche Dateien oder Software enthalten. Seriös begründete Ansprüche würden zudem regelmäßig auf dem Postweg zugestellt, teilt die Polizei mit. |ts

Zusammenprall mit Lastwagen: 16 000 Euro Schaden

Am Freitag gegen 12.55 Uhr kollidierte in der Sickingerhöhestraße in Niederauerbach ein Lastwagen mit einem Pkw. Die 39-jährige Autofahrerin aus Zweibrücken wurde bei dem Unfall laut Polizei leicht verletzt. Es entstand ein Schaden von etwa 16 000 Euro. |ts

WAS MACHEN SIE DA?

Mit Kostümen und Flyern fürs Einkaufen werben

Mannshohe Kostüme tragen **Rosie Tesfai** und **Müslüm Döner** durch die Innenstadt. „Was machen Sie da?“ „Wir machen Werbung für das ‚Heimat shoppen‘.“ Dazu tragen wir Kostüme und verteilen Flyer“, informiert Döner. Am Freitag und Samstag hatte der Zweibrücker Gemeinschaftshandel zum „Heimat shoppen“ geladen. Die Händler wollten darauf aufmerksam machen, dass nichts so wichtig beim Einkauf ist, wie eine gute und kompetente Beratung vor dem Kauf. |thof



Rosie Tesfai und Müslüm Döner warben für die Aktionstage zum Heimatshoppen. FOTO: THOF

ACHTUNG, RADAR

Die Polizei blitzt heute auf der A 8 bei Zweibrücken und auf der B 270 bei Kaiserslautern.

SO ERREICHEN SIE UNS

ZWEIBRÜCKER RUNDSCHAU
Verlag und Geschäftsstelle:
Rosengartenstr. 1 - 3
66482 Zweibrücken
Telefon: 06332 9221-0
Fax: 06332 9221-3
E-Mail: rhpzwe@rheinpfalz.de

Abonnement-Service
Telefon: 06332 209980
Fax: 06332 209982
E-Mail: aboservice@rheinpfalz.de

Privatanzeigen
Telefon: 06332 2090031
Fax: 06332 2090032
E-Mail: privatanzeigen@rheinpfalz.de

Geschäftsanzeigen
Telefon: 06332 2090-033
Fax: 06332 2090-034
E-Mail: rhpzwe@rheinpfalz.de

Lokalredaktion
Telefon: 06332 9221-40
Fax: 06332 9221-49
E-Mail: redzwe@rheinpfalz.de

Für Wosnitza und Eren ist die Stichwahl das Ziel

Was die OB-Kandidaten zum Umfrageergebnis sagen – Gauf: Überraschend



Die Zweibrücker wählen in knapp zwei Wochen, wer neuer Chef im Rathaus wird. FOTO: STEINMETZ

VON MARCO HEY

Der amtierende Bürgermeister **Christian Gauf** (CDU) gegen **Marold Wosnitza** (SPD) – so würde die Stichwahl aussehen, wenn das Ergebnis der Oberbürgermeisterwahl am 23. September der Umfrage entspräche, die die Zweibrücker Rundschau in Auftrag gegeben hat (wir berichteten am Samstag). Allerdings sind vier von zehn Wahlberechtigten noch unentschieden. Und darauf setzen die übrigen vier Kandidaten, die als Parteilose antreten und bis auf **Atilla Eren** weit abgeschlagen sind.

Mit 45 Prozent der Stimmen liegt **Christian Gauf** 14 Prozentpunkte vor seinem SPD-Konkurrenten **Wosnitza**. Das sei für ihn überraschend, „aber das ist nur eine Momentaufnahme“, kommentierte der Bürgermeister den respektablen Vorsprung in der SPD-Hochburg Zweibrücken. Im Blick hat Gauf die hohe Anzahl der Unentschiedenen. „Die Zahl derer, die sich noch nicht entschieden haben, ist groß genug, um die Wahl zu entscheiden“, so Gauf. „Deshalb gilt es, bis zur Wahl am 23. weiter konzentriert Wahlkampf zu machen und im Schlussstadium die Leute zu überzeugen.“ Die Podiumsdiskussion der RHEINPFALZ mit allen Kandidaten übermorgen, Mittwoch, 19 Uhr, in der Festhalle nennt Gauf als wichtige Etappe im Endspurt.

31 Prozent der Stimmen sind für den SPD-Mann **Marold Wosnitza**

überhaupt keine Enttäuschung, sondern genau das Ergebnis, „das realistisch zu erwarten war“. Ziel seien zwischen 30 und 35 Prozent der Stimmen und damit die Stichwahl. Für den Professor der Technischen Hochschule Aachen ist dies der Termin, auf den es ankommt. „Bis dahin haben wir noch fünf Wochen, um die Wähler von uns zu überzeugen“, sagt Wosnitza. Dass dies gelingen wird, davon ist der 53-jährige überzeugt. „Die Stimmung im Team und der SPD ist gut. Wir arbeiten wie die Hölle.“

„Das ist ganz schön ausbaufähig. Ich bin noch nicht fertig und lege nach.“ So kommentierte der parteilose Kandidat **Atilla Eren** sein Umfrage-Ergebnis von 20 Prozent. Damit liegt der Zweibrücker Gerüstbauer auf Platz drei. Sein Ziel sind 30 bis 35 Prozent. „Damit ich in die Stichwahl komme“, sagt Eren. Besonders gut abgeschnitten hat der Zweibrücker bei den jungen Wählern von 18 bis 39 Jahren. Wenn nur die wählen dürften, könnte Eren schon seinen Sessel ins Rathaus stellen. Doch warum kommt er bei den Jungen so gut an? „Das ist die nächste Generation. Die wissen, wie ich ticke. Außerdem kenne ich viele von denen durch meine Türsteheri. Das hab' ich 28 Jahre gemacht. Mit den Jungen komme ich super aus. Die wissen: Wenn ich etwas sage, mache ich das“, erklärt Eren, der selbst vier Kinder hat. An seinem Einzug in die Stichwahl zweifelt der selbstbewusste Gerüstbauer nicht. „Wer der andere sein wird, weiß ich nicht.“

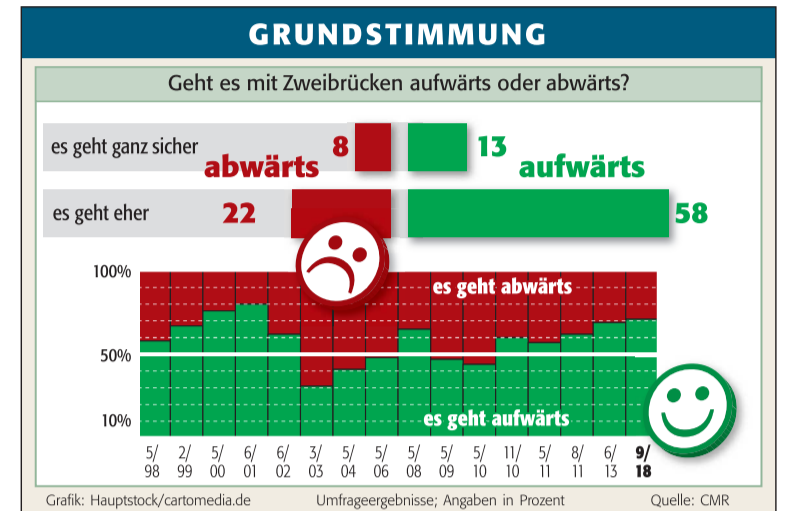
„Zwei Prozent sind wenig, aber ich werde dem ein oder anderen Kandidaten bis zur Wahl noch Wähler abhocken. Viele Bewohner sind noch unentschieden.“ Der Berufssoldat **Andreas Wente**, der als parteiloser Kandidat antritt, ist nach wie vor überzeugt, in zwei Wochen in die Stichwahl einzuziehen. Eine Umfrage sei eben nur eine Umfrage. „Wir haben noch zwei Podiumsdiskussionen vor uns. Ich glaube nicht, dass sich die anderen entspannt zurücklegen können“, sagte Wente und kündigte an, im weiteren Wahlkampf noch viele Menschen ansprechen zu wollen.

Lediglich ein Prozent der Stimmen würde laut Umfrage auf **Thomas Kewel** entfallen. Für den Berufssoldaten ist das ein Ansporn: „Das stimmt mich nicht traurig. Ein Grund mehr, noch mal Vollgas zu geben. Viele Tausend Wähler entscheiden noch.“ Den größten Zulauf verzeichnen er ohnehin über soziale Medien im Internet. „Viel Zuspruch erhalte ich auf Facebook und Instagram“, berichtet Kewel. Dort bewege er sich in Kreisen mit bis zu 11 000 Mitgliedern. Dass er im Stadtbild nicht so präsent ist wie die übrigen Kandidaten, erklärt der Soldat mit Vorbereitungen für Übungen. Während dieser Zeit habe Urlaubssperre geherrscht. Hinzu sei ein Fehlertag bei den Plakaten gekommen, die deshalb erst in den nächsten Tagen aufgestellt würden.

Klaus Peter Schmidt (AfD) war gestern trotz mehrerer Anrufversuche nicht zu erreichen.

Stimmung so gut wie seit 2001 nicht mehr

Sieben von zehn Zweibrückern sehen Aufwärtstrend



VON GEORG ALTHERR

In Zweibrücken wächst die Zuversicht: Sieben von zehn Bürgern haben den Eindruck, dass es mit ihrer Stadt aufwärts geht.

Das ist ein Ergebnis aus der repräsentativen Meinungsumfrage, die die RHEINPFALZ beim Meinungsforschungsinstitut CMR in Auftrag gegeben hat (wir berichteten am Samstag ausführlich).

Die Stimmung in der Stadt ist so gut wie seit der Jahrtausendwende nicht mehr. Seit dem Jahr 1998 lässt die RHEINPFALZ die Zweibrücker regelmäßig fragen, ob es mit ihrer Stadt aufwärts oder abwärts geht. Nur in den Jahren 2000 und 2001 war die Stimmung noch besser als in diesem Jahr. Im Jahr 2001 erreichte die Zuversicht einen einsamen Spitzenwert: 79 Prozent hatten damals das Gefühl, dass es mit Zweibrücken aufwärts geht. Die Umfrage 2001 erfolgte im Frühjahr und damit drei Monate vor den Anschlägen auf das World Trade Center in New York.

Dieser Hinweis erfolgt, weil sich im Laufe der Jahre gezeigt hat, dass die Stimmung der Zweibrücker stark von der wirtschaftlichen und politischen Lage in Deutschland und der Welt abhängt. In wirtschaftlichen oder politischen Krisenzeiten ist auch die Stimmung in Zweibrücken schlechter.

Bis zum Jahr 2002 blickten die Zweibrücker überwiegend optimistisch in die Zukunft, zwischen 2003 und 2006 überweg dann der Pessi-

mismus, ebenso in den Jahren 2009 und 2010. Seither hat die Zuversicht wieder die Oberhand gewonnen und ist inzwischen wieder ausgeprägt vorhanden.

Optimismus und Pessimismus sind in den politischen Lagern unterschiedlich verteilt. Die Wähler von FDP, CDU, FWG und SPD und nicht ganz so ausgeprägt die der Grünen haben überdurchschnittlich häufig den Eindruck, dass es mit Zweibrücken aufwärts geht. Wähler der Linken sind skeptischer. Einen Abwärtstrend in Zweibrücken sehen Anhänger von AfD und der im Rat vertretenen Fraktion „Parteilose Bürger Zweibrücken“ (PBZ), die unter der Fahne der AfD zur Stadtratswahl 2014 angetreten war. Auch Nichtwähler sind überwiegend negativ gestimmt, wenn sie über Zweibrücken nachdenken. Am allerschwerzesten sehen allerdings AfD-Wähler die Zukunft Zweibrückens.

Nicht ganz so ausgeprägt sind die Unterschiede zwischen den Altersgruppen und den Geschlechtern. Männer sind etwas zuversichtlicher als Frauen. Der Unterschied beträgt sechs Prozentpunkte. Das ist spürbar, aber nicht deutlich. Die Altersgruppen haben gemein: Alle haben mehrheitlich den Eindruck, dass es mit Zweibrücken aufwärts geht. Der Unterschied: Die Älteren (60 Jahre und älter) und die Jüngeren (18 bis 39 Jahre) blicken mit der größten Zuversicht in die Zukunft, gefolgt von den Angehörigen der mittleren Altersgruppe, die etwas skeptischer sind.

Flughafen und Krankenhaus zurückholen

VOR DER OBERBÜRGERMEISTER-WAHL: Klaus Peter Schmidt (AfD) nennt ehrgeizige Ziele – Markthalle im Bahnhofsgebäude

VON SIGRID SEBALD

Der Flughafen und das Evangelische Krankenhaus sollen wieder öffnen, der Busbahnhof soll verlegt werden, und im Bahnhofsgebäude soll eine Markthalle entstehen – es sind ehrgeizige Vorhaben, die der OB-Kandidat der AfD, **Klaus Peter Schmidt**, aufs Tapet bringt. Wie will er das schaffen? „Ich bin im Ruhestand, habe viel Kapazität, und mir fehlt die Schafferei von früher“, sagt der 59-jährige. Wenn er nichts zu tun habe, werde er unruhig.

Schmidt hat die Hoffnung für den Flugbetrieb und Evangelisches Krankenhaus noch nicht aufgegeben, obwohl beide Einrichtungen bereits geschlossen sind. „Das muss beides noch mal geprüft werden“, findet er. Gerade beim Krankenhaus sei es ja offensichtlich, dass in Zweibrücken jetzt Betten fehlen. „Und die Zweibrückerinnen müssen ihre Kinder jetzt woanders zur Welt bringen. Das kann ja so nicht bleiben.“ Für beide Einrichtungen habe die Stadt nicht entschlossen und kreativ genug gekämpft, ist Schmidt sicher. Überhaupt habe sich in den vergangenen Jahren in der Stadtpolitik eine lähmende Ideenlosigkeit breit gemacht.

Gut sei, dass die Gewobau jetzt das Bahnhofsgebäude kauft. Würde er OB, würde er die Zweibrücker fragen, was darin entstehen soll, so Schmidt. Er selbst hat folgende Idee: umbauen zu einer Markthalle für Landwirte, die hier ihre regionalen Produkte verkaufen können. Eine

solche Markthalle hätte er sich auch in der ehemaligen Passage Schreiner vorstellen können. Aber dort komme ja nun ein Netto-Markt rein. Was Schmidt für eine Fehlentscheidung hält. „Der nimmt nur dem Cap-Markt am anderen Ende der Fußgängerzone die Kunden weg.“

Dass der Investor **Manfred Schenk** das Brauereigelände gekauft hat, sei grundsätzlich nicht verkehrt. Allerdings hätte sich Schmidt dort auch etwas anderes gewünscht, nämlich einen internationalen Kunst- und Kulturtreff mit Ausstellungen, Live-Musik und Cafés. „Damit hätte man auch was für die jungen Zweibrücker getan.“ Auch hier, so vermutet er, habe sich keiner wirklich dahinter geklemmt, alles versucht und mit den richtigen Leuten gesprochen, um aus der alten Brauerei ein neues Kulturzentrum zu machen.

Die Leerstände in Zweibrücken stören Schmidt. „Die müsste die Stadt zentral erfassen und sich dann intensiv darum kümmern.“ Aber vieles ist in Privatbesitz, und für die meisten Projekte braucht es Investoren. „Trotzdem“, sagt Schmidt, „die Stadt kann viel mehr machen, auch wenn sie nicht der Besitzer der Immobilien ist.“

Den Busbahnhof würde Schmidt verlegen, den so gewonnenen Platz mit Parkplätzen bestücken und von der Gutenbergstraße her für den Straßenverkehr zugänglich machen, „mit Tempo 20 allerdings“. Und den geplanten städtischen Kindergarten würde er nicht zwischen Festhalle und Landgestüt bauen, sondern die Wiese dort für anderes nutzen, etwa als öffentlichen Grillplatz, denn so



Wenn er nichts zu tun habe, werde er unruhig, sagt Rentner Klaus Peter Schmidt, hier vor der Festhalle. FOTO: MOSCHEL

etwas fehle bei der Stadt am Wasser noch.

Klaus Peter Schmidt erzählt schnell und sprudelnd, nur zum Thema AfD will er sich nicht äußern. „Nicht als Zweibrücker OB-Kandidat, das ist ja hier kein Landes- oder Bundeswahlkampf.“ Seit zweieinhalb Jahren sei er AfD-Mitglied, vorher habe er jahrzehntlang die SPD gewählt. „Dann hat mich der Stillstand in der Bundes- und Kommunalpolitik genervt.“ Ausländerfeindlichkeit könne ihm keiner unterstel-

len. Bei den VB habe er viele Jahre ehrenamtlich Jugendliche betreut, darunter auch ausländische, die VB seien für ihre Bemühungen um Integration und Inklusion schon ausgezeichnet worden. Mit Neonazis und Rechtsradikalen wolle er nichts zu tun haben, „ich lehne alle Demokratiefeinde ab“. Friedliebend sei er und nicht auf Konfrontation aus, sondern auf Konsens. „Das wissen auch alle, die mich kennen.“

Aus taktischen Gründen vor der OB-Wahl aus der AfD wieder auszu-

ZUR PERSON

Klaus Peter Schmidt

- geboren am 16. Februar 1959 in Homburg-Einöd
- seit 1965 in Zweibrücken, wo die Eltern die frühere Gaststätte Felenskeller in Ernstweiler betrieben
- seit 35 Jahren wohnhaft in Bubenhausen
- ein Sohn aus einer geschiedenen Ehe
- Ausbildung zum Koch in einem Ort bei Saarlouis („um den Eltern im Gasthaus helfen zu können“)
- mit 32 Jahren Ausbildung bei Saarstahl zum Betriebstechniker
- gleichzeitig Aufbau einer eigenen Firma: Gartenbau Schmidt
- sieben Jahre lang erster Vorsitzender des Obst- und Gartenbauvereins Bubenhausen
- im Ruhestand
- Hobbys: „Ich interessiere mich für alles Mögliche, auch Handwerkliches, schaue es mir an und will es dann selbst können.“

treten, sei ihm nicht in den Sinn gekommen. „Wie charakterlos wäre ich denn da?!“ Apropos Charakter – was macht den Menschen Klaus Peter Schmidt sonst noch so aus? „Ich will alles wissen, alles lernen, alles können. Und ich gebe nicht so schnell auf, wenn mal eine Hürde kommt.“ Als er bei seiner Ausbildung zum Betriebstechniker Schwierigkeiten mit Mathe hatte, habe er nicht geklagt, sondern sich schnell einen Nachhilfelehrer gesucht. „Und dann ging's.“